

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Abdruck täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M. pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus geschickt 1,50 M. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtesliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für 24 Stunden 10 M., für 48 Stunden 15 M. Bei Wiederholung Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantwortl. für den redaktionell. Teil: Fritz Gläuber, für den Anzeigenteil: Louis J. D. Druck u. Verlag: W. H. Holzappel, in Biebrich.

Redaktions-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 22

Erstes Blatt.

Mittwoch, den 27. Januar 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

B. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Mittel- und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden; darunter der Bürgermeister von Mittelbasse. Unsere Verluste gestern waren ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Basse griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Gwendy und Kanal wegen starker Flankierung nicht zur Beseitigung der englischen Stellungen führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Metern im Sturm überannt, 2 starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, 1 Geschütz und 3 Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobieren, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Auf der Höhe von Craonne, südöstlich Caen, fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt. Im Südteil der Vogesen wurden ähnliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Über 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an.

Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Kleinere Gefechte nordöstlich Bielowo waren für uns erfolgreich.

In Polen, westlich der Weichsel und östlich der Pilits ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die augenblickliche Kriegslage.

Der militärische Mitarbeiter von „Stockholm Dagblad“ schreibt: Für denjenigen, der die Störkräfte der Gegner einigermaßen kennt, ist es klar, daß der scheinbar erfolglose Kampf allmählich zum Vorteile Deutschlands ausfällt. Auch im Osten habe Deutschland eine günstigere Position. Wenn gegen alle Vermutung unter den gegenwärtigen Umständen ein Sonderfrieden zwischen den Zentralmächten und Rußland zustande kommen sollte, würde er schwerlich anders lauten, als daß Rußland das besetzte Gebiet der Donau- und Karpaten räumen würde, während die Zentralmächte nur einen Teil von Rußisch-Polen räumen würden.

Paris in Erwartung eines Luftangriffes.

Haag, 27. Januar. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Paris erfährt, war in der vorigen Woche bei Ostwind abends deutlich der Kanonendonner von Solignac zu hören, wodurch die bisherige zupersichtige Stimmung der Pariser Bevölkerung in starker Weise getrübt wurde. Die Einwohner von Paris leben jetzt in ständiger Erwartung eines Zeppelinangriffes, den man, ohne eigentliche Gründe dafür zu haben, in der aller nächsten Zeit erwartet. Paris liegt abends mit ausgeleuchteten Straßen in östlicher Finsternis da. Die Maßnahmen der Regierung, die jetzt gleichzeitig mit dem Zurückziehen der Franzosen bei Solignac auf das linke Rheinufer getroffen wurden, haben die Stimmung der Pariser nicht gebessert. Niederbrügend hat auch das fortgesetzte Eintreffen zahlreicher Flüchtlinge aus Solignac und selbst aus Compiègne gewirkt. Die Regierung hat jetzt auch bekannt gemacht, daß vielleicht mit der Stilllegung der Gas- und Elektrizitätswerke zu rechnen sei, weshalb die Bevölkerung ermahnt wird, Petroleum und Kerzen in genügenden Vorräten einzukaufen. Auf dem Fort Mont Baten wird an der Errichtung eines großen Scheinwerfers und einer Signallampe gearbeitet. Auf den Dächern der Bahnhöfe wurden Luftschiffabwehrkanonen aufgestellt und in die Bahnhöfe selbst ständige Wächtposten gelegt. In St. Cloud ist gleichfalls ein ständiger Beobachtungsposten und eine militärische Fliegerstation errichtet worden. Zum Schutze gegen einen Fliegerangriff stehen in Paris 80 gepanzerte und mit Maschinengewehren versehene Flugzeuge zur Verfügung.

Von der deutschen Kriegsflotte.

Feindliche Unterseeboote in der Ostsee.

B. B. Berlin, 26. Januar. Wie wir von westlicher Seite erfahren, ist am 26. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedotreffer beschädigt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Offizier eingetroffen. Menschenleben sind nicht eingetreten.

Das Seegefecht in der Nordsee.

Berlin, 26. Jan. Wie die „B. Z.“ aus Mailand meldet, dauerte die Seeschlacht in der Nordsee bei ununterbrochenem Feuer vier Stunden. Das deutsche Geschwader stand niemals still, obwohl es weniger mächtig als das englische war und die deutschen Schiffe die geringere Geschwindigkeit und weniger zahlreiche Geschütze hatten. Der Kreuzer „Blücher“ löste sich zuerst aus der Gefechtslinie und kämpfte sehr mutig. Aber englische Torpedoböden schnitten ihm die Verbindung mit den anderen Einheiten ab, das Ergebnis war der Untergang des „Blücher“.

Haag. Wie das „Handelsblad“ in einer Privatmeldung mitteilt, haben sich die englischen Panzerkreuzer „Prinzess Royal“ und „New Zealand“ ins Dock begeben zur Ausbesserung der in der Seeschlacht erlittenen Beschädigungen. Die Behauptung, daß die englischen Streitmächte keinen Schiffverlust gehabt hätten, wird dagegen noch aufrechterhalten.

B. B. Kopenhagen, 26. Jan. „Berlingske Tidende“ schreibt: Wenn die englische Presse behauptet, daß die Parteien im Seekampf in der Nordsee in der Anzahl der schweren Kanonen gleich gewesen seien, so ist dieses nicht richtig. Aber trotzdem ist festzustellen, daß wenn man die Art der Schiffe berücksichtigt und von den Kreuzern und Torpedoböden absteht, die britische Flotte von vorne herein stark überlegen war. Deshalb kann man, wenn der letzte Vorgang in der Nordsee auch eine Stärkprobe von nicht geringer moralischer Wirkung war, sie doch in keiner Weise als eine große Seeschlacht von entscheidender Bedeutung bezeichnen, da kein Teil der eigentlichen Kampftruppe beider Gegner bisher im Feuer gewesen ist.

B. B. Amsterdam, 26. Januar. „Tijds“ veröffentlicht folgenden, ihm aus Mündlichen vom 26. Januar zugegangenen Bericht: Der Kapitän des Fischdampfers „Rim“, der am Sonntag vormittag 10 Uhr zwischen den kämpfenden Kriegsschiffen bestand, erzählt über die Seeschlacht folgendes: Wir waren auf dem Wege nach Hause und befanden uns West-Nordwest von Helgoland, als wir in der Ferne Rauch aufsteigen sahen, der sich so schnell näherte, daß wir binnen kurzem große Kriegsschiffe und etwas näher die feindlichen Torpedoböden sahen. Nach dem wir ihre Kanonenschüsse erkennen konnten, erdrückten Schüsse, deren Salven folgten, von denen der ganze Luftraum erzitterte. Nieß hohe über Wasser treibende Rauchwolken entzogen die Schiffe dann vorübergehend unseren Augen. Wir legten unseren Kurs fort und dachten aus ihrer Nähe zu kommen. Die Kanonade kam aber unheimlicher und näher, so daß wir schließlich von einer großen Anzahl englischer Torpedoböden umringt waren, die kühn und mandrierend an uns vorbeifuhren. Gefährliche weitere entfernter Schiffe explodierten ganz in der Nähe unserer Dampfer. Nachdem der Wind die Rauchwolken vertrieben hatte, sahen wir ein großes Schiff brennen, ein anderes am gleichen Tag, das von Torpedoböden umschwärmt war, hatte schwere Havarien. Auf dieses Schiff konzentrierte sich der Angriff. Turmhoch Wasserfluten stiegen an seinen Seiten empor. Wir konnten die Feuerstrahlen vor den Wundungen der Gefechtslinie sehen und waren schließlich froh, als der Abstand zwischen uns und den kämpfenden Schiffen immer größer wurde.

Das Urteil eines Neutralen.

Zürich. Ein Marinefachverständiger schreibt in der „Zürcher Post“, die englische Admiralität sollte in ihrem eigenen Interesse von der bisherigen Praxis des Geheimhaltens abgehen, sonst werde man zu der Vermutung gezwungen, daß genaue Angaben vermieden werden, um das Ansehen der englischen Flotte im Lande selbst und bei den Neutralen nicht zu schädigen. Er erwähnt das Gerücht, das auch auf englischer Seite umgeht, monach die englische Flotte bisher erhebliche Verluste gehabt habe, als zugegeben werde. Man nenne hier sogar bestimmte Schiffsnamen, wie „Thunderer“ (23 000 T.) und „Queen Mary“ (30 000 T.). In Bezug auf die Seeschlacht der Helgoland flücht der Marinefachverständige fest, daß die Verluste auf beiden Seiten ungefähr gleich gewesen seien. Auf deutscher Seite fand der verbaute „Blücher“, das einzige Schiff seines Typs, das niemals in der Front war und immer als Schuttschiff geblieben wurde. Jetzt ist ihm ein ehrenvoller Untergang beschieden gewesen. An der deutschen Darstellung in Bezug auf den englischen Verlust zu zweifeln, liegt kein Grund vor, denn die Veröffentlichungen der deutschen Admiralität hätten sich bisher stets durch Zuverlässigkeit und Einfachheit ausgezeichnet. Der militärische Mitarbeiter desselben Schweizer Blattes stellt, wie auch der „Berliner Bunt“, eine betrübliche Ueberlegenheit der Engländer fest. Mit einer ähnlichen Uebermacht werde aber Deutschland stets zu rechnen haben.

Die „Köln. Zeitung“ bemerkt dazu: Daß man durchaus nicht in der übrigen Welt das Seegefecht in der Nordsee nur mit englischen Augen sieht, beweist die oben wiedergegebene Beurteilung des Marinefachverständigen in der „Zürcher Post“. Er bezeichnet unsern deutschen Panzerkreuzer „Blücher“ mit dem etwas starken Ausdruck „verloren“, der „Blücher“ ist jedenfalls das einzige Schiff seines Typs geblieben, was immerhin dafür spricht, daß man mit seinem Bau nicht ganz zufrieden war. Dieser Marinefachverständige läßt sich durch die englische Mitteilung über das Seegefecht nicht Sand in die Augen streuen, und bringt der Angabe der deutschen Admiralität, daß auch ein englischer Schlachtkreuzer verloren gegangen sei, volles Vertrauen entgegen. Obgleich waren die englischen Zeitungen uns vor, wir betrieben eine Vertuschungspolitik und gäben niemals einen Verlust zu, ohne von einem Verlust des Feindes zu gleicher Zeit zu sprechen. Die englische Admiralität aber, und das ist ja durchaus keine neue Tatsache, verschweigt ihre Verluste in einer Weise, die man nicht als ehrlich bezeichnen kann. Nur dort, wo englische Uebermacht einen Erfolg erzwingt, wird mitgeteilt, welche Schiffe an dem Kampf teilgenommen haben; Verluste haben aber dann die Engländer — natürlich — immer nur in ganz geringer Zahl, und jede andere Bedingung leugnen sie ab. Unsere Admiralität hat noch keinen Verlust erklagt, ihrer Ehrlichkeit vertrauen wir, und wenn das Urteil der englischen und der deutschen Behörde sich gegenübersteht, wenn sie in der Beurteilung auseinandergehen, so weiß man allmählich überall, in der Welt, wem die größere Glaubwürdigkeit beizumessen ist.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

Der österreichische Tagesbericht.

B. B. Wien, 26. Jan. Amtlich wird verlautbart: 26. Januar 1915 mittags. Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. Im Gefechtskampf, der gestern leider seit der Weichsel stärker als in den letzten Tagen tagüber anhielt, wirkte unsere schwere Artillerie westlich Larnow mit Erfolg. Ein Fuhrwerkspart des Gegners wurde zerstreut, mehrere feindliche Kompanien der 30. bice, südwestlich Larnow, vertrieben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Gruppe an der Riba die Nacht hindurch bis zum Morgen an und setzte mit Tageslicht neu verstärkt ein.

In den Karpaten wurde auch gestern gekämpft. Im oberen Ung., Latorza- und Ragn Ag-Lale mußte der Gegner nach von ihm wiederholt unternommenen, aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihm schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen. In der Bukowina keine Kämpfe.

Am südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg im Orient.

Türkische Berichte.

B. B. Konstantinopel, 26. Januar. Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront herrscht fortgesetzt Ruhe. — Am 23. Dezember hat der englische Kreuzer „Doris“ einen Landungsversuch in der Umgegend von Alexandrette gemacht. Die Engländer wurden aber gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Küstenbatterien zurückzuziehen und verloren sieben Tote.

B. B. Konstantinopel, 26. Jan. Amtlicher Bericht. Die türkische Presse veröffentlicht in den letzten Tagen übertrieben, mit der Wirklichkeit im Gegensatz stehende Nachrichten über angebliche Erfolge der türkischen Armee im Kaukasus, nach welchen letztere ein ganzes türkisches Armeekorps gefangen genommen haben soll. Wir stellen fest, daß der Tatsachenzustand folgender ist: Die türkische Armee hatte nach einer langen Pause in den Operationen die Offensive ergriffen. Nach erfolgreichen Kämpfen wurden die Russen auf der ganzen Front zurückgetrieben und gewunden. Russen, Kanonen, Maschinengewehre und eine große Menge von Beute zurückgelassen. Durch diesen Vorstoß waren die türkischen Hauptstreitkräfte bis nach Sornatani, 20 Kilometer östlich der Grenze, angelangt. Die Russen zogen bedeutende Verstärkungen heran, konnten aber nur mit großer Mühe die türkische Offensive aufhalten. Nach heftigen Kämpfen, die den ganzen Monat dauerten und in welchen die Russen schwere Verluste erlitten, ging die türkische Armee wegen des schlechten Wetters an der Grenze zur Defensive über. Alle Versuche der Russen, unsere Stellungen zu nehmen, sind gescheitert, was übrigens auch die amtlichen russischen Mitteilungen der letzten Tage beweisen. In den letzten Tagen zogen sich die Russen vor einem Teil unserer Front zurück. Sie mußten ihre Stellungen verlassen und konnten sie halten. Während sich diese Kämpfe im Kaukasus abspielten, errangen unsere in der Provinz Kizilirmak operierenden Truppen überall Erfolge, ausgenommen bei Khol, in dessen unmittelbarer Umgebung die Kämpfe andauern. Die Russen wurden aus allen bedeutenden Orten von Kizilirmak, Tabris einbezogen, vertrieben.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, in Nordpolen ist ein starkes Sinken der Temperatur zu verzeichnen.

Berlin, 26. Jan. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet aus Tokio: In Japan ist eine ununterbrochene Kanonade von der holländischen Grenze geschlagen. Die Kanonade englischer Soldaten auf dieser ganzen Küste scheint jetzt fast unmöglich.

Ein weiteres englisches Schiff gesunken. Die englische Admiralität gab bekannt, daß sie das bewohnte Handelschiff „Viktor“, das seit einigen Tagen vermisst wird, als mit Offizieren und Mannschaften untergegangen betrachten müsse. Einige Leichen und Wrackstücke seien an der nordirischen Küste angeliefert worden. Man vermutet, daß das Schiff während des letzten Sturms untergegangen oder aus dem Kurs geraten und auf eine deutsche Mine geraten ist.

Die belagerte „Daily Mail“. Vor geraumer Zeit ging durch diese deutsche illustrierte Zeitschriften ein Bildchen, das ein schneebedecktes kleines Holzhaus auf der Weichsel darstellte, auf dem mit einer Holzkanone und Grochuppen in Soldatenmännchen ein russischer Artillerietransport vorgetäuscht war. Die deutschen Batterien sollten durch diese „Attrappen“ zum Feuer verlockt werden, um so ihre Standorte zu entdecken. Auf diese plumpe Kriegstaktik ist selbstverständlich kein Deutscher hereingefallen, dafür aber die „Kulturvolle“ „Daily Mail“. Sie bringt in ihrer Nummer vom 22. Januar das Bildchen stark vergrößert mit der ganz ernsthaft gemeinten und stolz klingenden Erklärung: „Russische Artillerie überfällt einen Fluß auf einem schneebedeckten Fluß in Polen.“ — Dieser Hohn soll den blindwütigen Londoner Sieplantes hat hier viel Heiterkeit verursacht; man hat es überhaupt allmählich richtig einschätzen gelernt.

Der Gouverneur der Schutztruppe von Deutsch-Südwest gestorben.

Berlin, 27. Januar. Der Gouverneur der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika, Oberstleutnant Joachim von Heudeleben, ist am 12. November v. J. infolge einer Verwundung, die er auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz erhalten hatte, gestorben.

Setzen die Engländer Preise aus auf Deutsche?

Der in deutschen Kaufmanns- und Missionstreifen gleich angelegene Togolofmann J. A. Bierer, Rittmeister der Handelskammer in Bremen, machte, wie die „Deutsche Warte“ schreibt, in seinem Vortrag am 22. Januar vor dem Bund Deutscher Bodenreformer in Berlin folgende, fast unglücklich klingende Mitteilung: „Vor einigen Tagen erst hörte ich von einem aus Kamerun zurückgekommenen, durchaus zuverlässigen Herrn, daß die Engländer

Portieren, Fenstervorhänge, Sofabedern usw. ab. Ist ein Teil zer-
schissen, dann wird er herausgeschnitten und eine andere Decke
muß dazu dienen, bis zu ergänzen. Oder ist eine zu klein, dann
kann man sie eine Sorte ansehn. Aber trotzdem steht keine im
eigentlichen Sinne zusammengeknüpft aus, alles macht, wenn es die
Hände der fleißig arbeitenden Frauen durchwandert hat, einen
freundlichen, reinlichen und anheimelnden Eindruck. Hosen, die
zum Knieung nicht mehr getragen werden können, werden unter
15 Zentimeter aufgetrennt, die beiden Teile erhalten Bänder und
so sind wieder gut wärmende Unterhosen draus gemacht. Jacken,
die einen Einschnitt haben, werden auf einfache Art durch einen
Knopf bis oben hin zum Schließen gebracht, aus der Seite wird
ein Teil, damit es besser anliegt, herausgenommen und fertig ist
eine Unterjacke. Die haunwerteste Veranlassung machen
die Wästen durch. Dank der zahlreichen Spenden von alten Beten
und wästeren Mänteln bekommen sie einen schönen warmen
Ausschnitt. In die Armlöcher werden Kerne eingestiftet und dann
liegt eine Pelzunterjacke vor einem, wie man sie sich manchmal
stills erräumt haben mag. Diese Arbeit wird größtenteils „außer
dem Hause“, d. h. außerhalb des Bauhofes besorgt und die beiden
Damen haben alle Hände voll zu tun, um immer wieder neue Ar-
beit auszugeben. Daß sie nicht bald ausgehen wird, das kann
man erraten, wenn man die Haufen von ungefehlter Ware
durchsieht. In großen Ästen wurde gestern schon ein Teil fertiger
Sachen verpackt, unter denen sich auch viele noch wenig getragene
Leibergier befanden. Da aber noch viele, sehr viele Ästen ge-
braucht werden, wenn die mit Sorgfalt und Mühe fertiggestellte
Ware verkauft werden soll, wird jeder gebeten, der große Ästen
zur Verfügung stellen kann, dies zu tun und sie dem Bauhof zu
überlassen. Natürlich werden die Sachen alle erst desinfiziert und
so gut es geht, gereinigt. Die Teppiche,äufer und Matten wer-
den ausgewaschen und sie, sowie die Kleidungsstücke und Decken, über-
haupt alles kommt in den Desinfektionskessel. Der hat nun einige
Tage und Nächte zu tun, bis er die Arbeit erledigt haben wird,
denn zu jeder Entseimung braucht er zwei Stunden. Der alte
Kranenwagen hilft ihm zwar nach Rechten, indem er ihm die
guten Änüge usw. abnimmt, die nach Möglichkeit unzerstört wie-
der herauskommen sollen. Sie werden auf Stangen bineinge-
hängt und in einem Apparat verdampfende Formalinabgaben ver-
nichten etwaige Krankheitserreger. Die Uniformen, es sind ihrer eine
ganze Anzahl, werden dem Gouvernement zur Verfügung gestellt,
das sicher die beste Verwendung dafür hat. Doch es zur Bekleidung
auch Schuhe gab, erwähnten wir bereits, und die Zahl ist sogar
ziemlich groß. In allen Abteilungen kann man sie sehen, vom
kleinsten Damenstich bis zum kostbarsten Samtstiefel.
Schade ist es nur, daß die Sammlung nicht schon einige Wochen
früher ins Leben getreten wurde; wie die Schlingenränder und Erd-